

Berufliches Gymnasium ist „COOL“

Ein spezielles Konzept
fördert die
Selbstorganisation
der Schüler

VON PATRICIA LUFT

Lüneburg. Es ist eine riesige Umstellung: In der Schule ist alles genau strukturiert und vorgegeben – Stundenpläne, Schul- und Hausaufgaben. An der Universität hingegen sagt kein Lehrer mehr, was wie und bis wann zu tun ist. Dann zählt vor allem eines: Selbstorganisation. Und unter anderem diese Kompetenz sollen Schüler durch das „COOL“-Konzept bereits in der Schule lernen. Seit rund einem Jahr bietet die Lüneburger BBS I das „cooperative und offene Lernen“ an. Jetzt ist sie offiziell als „COOL“-Schule ausgezeichnet worden.

„COOL“ – ein pädagogischer Ansatz für mehr Selbstständigkeit, Teamfähigkeit, Eigenverantwortung und Kooperation bei den Schülern. Die Idee, die ur-

sprünglich aus Österreich stammt, konnte vor drei Jahren auch die drei Lüneburger BBS I-Lehrerinnen Helena Ninkovic-Bockelmann, Anastasia Sandalgi-Bauer und Nina Schopenhauer überzeugen. Deshalb haben sie sich zu offiziell zertifizierten „COOL“-Pädagoginnen ausbilden lassen. Mit mittlerweile zehn weiteren geschulten Kollegen unterrichten sie seit rund einem Jahr die Fächer Mathe, Deutsch, Englisch, Volkswirtschaft sowie Betriebswirtschaft, Rechnungswesen, Controlling (BPC) nach dem „COOL“-Prinzip an dem Beruflichen Gymnasium – derzeit in zwei elften Klassen. Jetzt wurde die Schule vom Österreichischen Bundesministerium für Bildung offiziell als „COOL-Partnerschule“ ausgezeichnet.

Jeden Dienstag haben die Schüler vier bis sechs Stunden lang Zeit, ihre „Assignments“ (Arbeitsaufträge) zu bearbeiten. Sie entscheiden frei, an welchen Aufgaben, mit wem und mit welchen Hilfsmitteln sie in welcher Form arbeiten möchten. „Das kann zum Beispiel sein, einen

Film zu drehen, eine Präsentation vorzubereiten oder eine Diskussion zu schreiben“, erklärt Helena Ninkovic-Bockelmann. Die „COOL“-Lehrer unterstützen die Schüler in den Freiarbeitsphasen, die auch fach- und klassenübergreifend stattfinden. So sollen die Schüler individuell und im eigenen Lerntempo an den eigenen Stärken und Schwächen arbeiten und ihre Soft Skills in den Bereichen Selbstständigkeit

sowie Fach-, Selbst- und Sozialkompetenz fördern.

In der Regel haben die Schüler drei bis vier Wochen Zeit bis zur Abgabe der Assignments, die benotet werden. Vorher sowie auch hinterher füllen sie einen Einschätzungsbogen aus. „Nach der Abgabe führen wir Feedback-Gespräche mit den Schülern, um zu sehen, was hat geklappt, was nicht und woran liegt das“, erklärt Ninkovic-Bockelmann.

Auch unter den Lehrkräften gibt es alle zwei Wochen einen Erfahrungsaustausch. Denn Feedback sei besonders wichtig beim Cooperativen Offenen Lernen.

Insgesamt bekommen die Schüler zwei Assignments pro Fach im Halbjahr. „Das ist schon ordentlich Arbeit, die Schüler haben damit gut zu tun“, sagt Sandalgi-Bauer. Dennoch komme das Projekt sehr gut an: „Die Schüler sind viel motivierter und haben richtig Lust, denn sie erkennen den Mehrwert für sich.“ Vor allem die erlernte Selbstorganisation soll den Schülern beim späteren Einstieg in Ausbildung und Studium helfen.

Generell gehe der Trend derzeit immer mehr hin zum offenen Lernen, so die Beobachtung der beiden Lehrkräfte. Bereits Referendare würden heute immer häufiger in „COOL“ geschult. Auch die BBS I möchte ihr Angebot weiter ausbauen. „Wir planen, weitere Fächer in dieser Unterrichtsform anzubieten und möchten im kommenden Schuljahr mit einer weiteren Klasse an den Start gehen.“



Helena Ninkovic-Bockelmann (4.v.l.) und Anastasia Sandalgi-Bauer (3.v.r.) mit Schülern der Klassen BG17C und BG17D während einer „COOL“-Stunde.

Foto: be